

Litzmannstädter Zeitung

DIE GROSSE HEIMATZEITUNG IM OSTEN DES REICHSGAUES WARTHELAND MIT DEN AMTLICHEN BEKANNTMACHUNGEN

Die Litzmannstädter Zeitung erscheint täglich als Morgenzeitung. Verlag Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Str. 86. Fernruf: Verlagsleitung, Buchhaltung, Anzeigenannahme, Vertrieb und Zeitungsbestellung, Druckerei und Formularverkauf, Sammelnummer 254-20, Schriftleitung: Ulrich-von-Hutten-Str. 35 (Ecke Adolf-Hitler-Str.), Fernruf 195-80/195-81. Sprechstunden der Schriftleitung werktags (außer sonnabends) von 10 bis 12 Uhr.



Einzelpreis 10 Rpf., sonntags 15 Rpf. Monatlicher Bezugspreis 2,50 RM. (einschl. 40 Rpf. Trägerlohn) frei Haus, bei Abholung 2,15 RM., auswärts 2,50 RM. (einschl. 50 Rpf. Vertriebsrabatt), bei Postbezug 2,92 RM. einschl. 42 Rpf. Postgebühr und 25,2 Rpf. Zeitungsgebühren bzw. die entspr. Beförderungskosten bei Postzeitungsgut oder Bahnzeitungsversand. Anzeigengrundpreis 15 Rpf. für die 12gespaltene, 22 mm breite mm-Zeile.

24. Jahrgang

Mittwoch, 31. Dezember 1941

Nr. 363

Britanniens schändlicher Kuhhandel in Moskau

Europas Kultur aufs schamloseste verraten

Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 31. Dezember

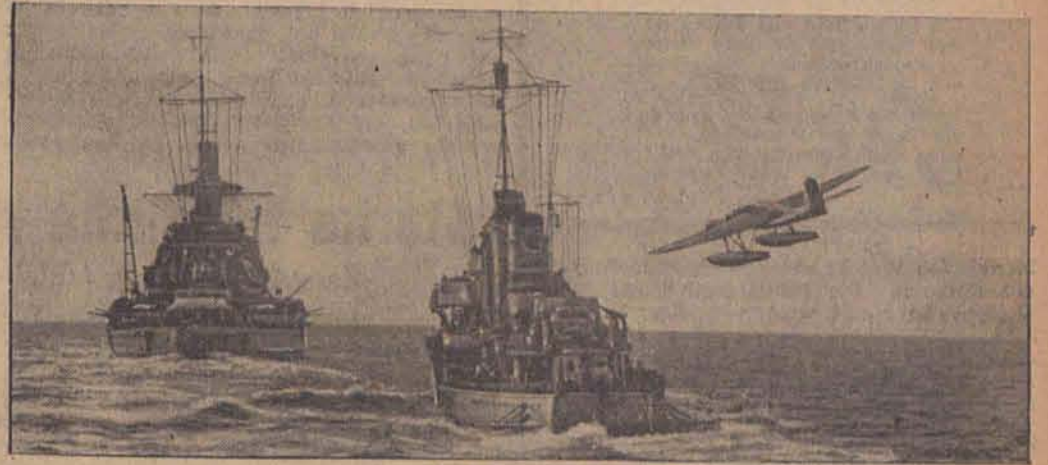
Der britische Außenminister Eden hat von seiner Reise nach Moskau zwölf bolschewistische Funktionäre nach England mitgebracht. Mit diesen zusammen wurde er in London von einer Menschenmenge mit dem Gesang der Internationale empfangen. Die Teilnehmer trugen meist das bolschewistische Abzeichen mit Hammer und Sichel.

Nicht minder aufschlußreich als dieser Vorgang sind die Sätze, die das Blatt des britischen Außenministeriums, der „Daily Telegraph“, zur Rückkehr Edens schreibt: „Stalin verlangte bei den Verhandlungen mit den Vertretern Großbritanniens einen hohen Preis für die Waffenhilfe der Sowjetunion. Es wird immer deutlicher, daß die Regierung der Sowjetunion von England und den USA. Zugeständnisse fordert, die die inneren Verhältnisse Mittel- und Westeuropas betreffen.“ Ergänzend heißt es in der Moskauer „Iswestija“, daß anlässlich Edens Moskauer Aufenthalt ein erschöpfender Meinungs-austausch nicht nur über die Kriegführung, sondern auch über die „Nachkriegsorganisation des Friedens in Europa“ stattgefunden habe.

Die Dinge liegen also klar zutage. England verrät Europa an den Bolschewismus. Es unterwirft sich ihm auch selbst in der Hoffnung, daß Stalin in der Lage ist, auch weiterhin einen Teil der militärischen Aufgaben gegenüber Deutschland zu übernehmen. Die Tatsache, daß die britischen Missionen in der Türkei und in Iran bei den Moskauer Besprechungen zugezogen waren, macht deutlich, daß England ohne weiteres bereit ist, auch andere Völker noch in den Krieg zu treiben und für seine Zwecke zu mißbrauchen. Reuter spricht davon, daß die Anwesenheit jener beiden Diplomaten „zur Ausarbeitung der gemeinsamen Pläne“ äußerst wertvoll gewesen sei. Es sind also Pläne gefaßt worden, die auch den Mittleren Orient in den bolschewistischen Kriegskomplex einbeziehen. Eine USA.-Agentur faselt sogar von der Prüfung der Frage einer Entsendung von britischen oder nordamerikanischen Truppen in die Sowjetunion. Ein vernichtendes Urteil als alle diese Feststellungen, läßt sich selbst für die britische Politik nicht mehr denken. Um so tiefer fühlen alle bewußten Europäer und fühlen insbesondere wir Deutschen die Größe der geschichtlichen Tat, durch die Adolf Hitler am 22. Juni den rechtzeitigen Gegenangriff gegen den Bolschewismus begann. Man stelle sich einmal vor, der Führer hätte die Dinge nicht kommen sehen und die Sowjets hätten im Spätsommer 1941 ihren geplanten Überfall auf Deutschland ohne gründlich vorbereitete Ge-

genwehr beginnen können! Mit großer Wahrscheinlichkeit wäre dann heute Deutschland dem Mordterror, dem Hunger, der Bolschewisierung preisgegeben. Millionen der Zivilbevölkerung wären nicht mehr am Leben. Für die Überlebenden wäre die ganze Versorgung mit Lebensmitteln, Kleidung, Kohle, Elektrizität, Wasser usw. ausgelöscht. Ganze Städte und Dörfer lägen in Schutt und Asche.

Denn es ist ja längst keine Überraschung mehr, sondern nur noch die Feststellung einer allgemein erkannten Tatsache, daß wir auf keinem Kriegsschauplatz bisher mit keinem Feind die Waffen zu kreuzen hatten, der über eine solch gewaltige Kriegsmaschine verfügte und die so aktiv und offensiv einsetzte ohne jede Rücksicht auf Niederlagen und Verluste. Es gibt außer dem Sowjetstaat kein anderes Land auf der ganzen Erde, das derartige Blutopfer ertragen, Millionen von Gefangenen ver-



Auf Feindfahrt

Torpedoschießen heißt der Befehl. Morgens läuft das Schlachtschiff, von Zerstörern begleitet, aus seinem atlantischen Stützpunkt aus. Seeflugzeuge umkreisen den Verband und illegeten U-Boot-Sicherung.

(PK.-Aufnahme: Kriegsbericht Reinhardt, PBZ., Z.)

Krieg ohne Fronten

Von Kriegsberichtler Claus Dörner

30. Dezember (PK.)

Die Gesetze des Wüstenkrieges sind seit Jahrtausenden unverändert. Immer waren es schnelle Truppen, früher die rasenden Reiterhorden der Numidier, der Hyksos, der Araber, heute die auf beiden Seiten in großer Zahl ein-

Aufruf des Führers

Berlin, 31. Dezember

Reichsminister Dr. Goebbels verliest heute, am 31. Dezember, abends 20 Uhr, im Großdeutschen Rundfunk über alle Sender einen Aufruf des Führers an das deutsche Volk zur Jahreswende.

gesetzten Panzer. Immer aber auch gab es einzelne zäh verteidigte Stützpunkte, die von den Waffen schneller Verbände nicht überwunden werden können und die dann zum Ausgangspunkt für den Gegenstoß werden sollen. Ein Gelände, das keinerlei Verteidigungsmöglichkeiten bietet, und die Riesenhaftigkeit des Raumes schließt die Bildung geschlossener Fronten in der Marmarica aus.

Die deutsche Führung hat immer mit der Möglichkeit überraschender britischer Vorstöße von Südosten her gerechnet. Unsere Luftaufklärung meldete die verstärkte Ansammlung von Truppen und die Anlegung von Vorratslagern in den britischen Stützpunkten Giarabub und Oase Siwa. Es hieß abwarten! Auch als sich stärkere britische Verbände am 18. und in der Nacht zum 19. November aus südlicher Richtung gegen die um Tobruk liegende Belagerungsfront und gegen die Via Balbia im Rücken der von Sollum bis Sidi Omar führenden ägyptischen Front in Marsch setzten, schien der Zeitpunkt für eine Gegenaktion noch nicht gekommen. Raumgewinne spielen in der Wüste keine Rolle, Räume werden so schnell verloren, wie sie gewonnen sind. Erst am 20. November faßte eine deutsche Panzerdivision in kurzem, schnellem Zupacken die im Rücken der deutschen Stellungen bis fast auf die Höhe des bereits früher hart umkämpften Forts Capuzzo vorgedrungene britische Panzerbrigade, die sich nur durch schnellen Rückzug der Vernichtung entziehen konnte. Damit begann sich jenes großartige Spiel der Kräfte zu entfalten, das nur dem Wüstenkrieg, einem Krieg ohne Fronten, eigen ist.

Britische Panzer, die die durch Ausbruchversuche bereits hart bedrängten, vor Tobruk liegenden deutschen und italienischen Einheiten von hinten zu fassen versuchten, wurden von deutschen Panzerstreitkräften im Rücken angegriffen, so daß sich eine bereits vierfache Schichtung der Linie ergab: sowohl deutsche und italienische als auch britische Truppen mußten frontal und im Rücken, die Briten bei der folgenden Umfassung sogar auch in den Flanken kämpfen. Um die Seltsamkeit eines nur auf dem nordafrikanischen Kriegsschauplatz möglichen Schlachtfeldes vollständig zu machen, erschienen im Rücken des Deutschen Afrikakorps noch vorgeschobene Aufklärungstreitkräfte der Briten, augenscheinlich in der Absicht, ihre zum Teil bereits von der eigenen Stoßlinie abgeschnittenen Panzer zu verstärken. Flakbatterien und Panzerjäger erledigten in den Abendstunden des 21. Novembers eine Anzahl von ihnen.

Starke Regenfälle und auch tagsüber bedeckter Himmel bildeten für die Kampfhandlungen dieser Tage einen für den Afrikaner ungewöhnlichen Rahmen. In schweren Kämpfen wurde bereits eine große Anzahl schwerer und mittlerer britischer Panzer vernichtet. Ihre

In Neuyork gibt es keine Luftschutzkeller

Auf den Pfeifen der Luftschutzmannschaften steht: „Made in Japan“!

Drahtmeldung unseres Ma.-Berichterstatters

Stockholm, 31. Dezember

Ein Korrespondent des „Svenska Dagbladet“ hatte jetzt Gelegenheit, mit Personen zu sprechen, die gerade mit einem kürzlich in Gotenburg eingelaufenen schwedischen Schiff aus den Vereinigten Staaten angekommen sind. Diese Personen hatten dort den Probealarm erlebt, der vor einigen Wochen für Neuyork angeordnet worden war. Dieser Probealarm ist offenbar durch die Gleichgültigkeit des Publikums zu einer bloßen Farce geworden. Kein Mensch, so wird berichtet, habe sich um die Sirenen gekümmert, und jeder sei ruhig seines Weges weitergegangen. Wahrscheinlich hat man die ganze Sache schon allein deswegen nicht ernst genommen, weil es, wie weiter berichtet wird, in Neuyork ohnehin keine Luftschutzkeller gibt. Nicht ohne pikante Ironie ist dabei die Tatsache, daß die Luftschutzmannschaften sich sehr entrüstet gezeigt hätten, weil ihre Trillerpfeifen den Vermerk getragen hätten „Made in Japan“.

Bei den allgemeinen Anpöbeleien gegenüber den in Neuyork ansässigen Japanern sei es nicht selten vorgekommen, daß man die Adressaten verwechselt und seinen Haß an chinesischen Passanten ausgelassen habe. Aus diesem Grunde sei damals in Neuyork die Möglichkeit erwogen worden, die Chinesen durch ein besonderes Abzeichen auf ihrer Kleidung kenntlich zu machen.

Nach Riom gebracht

Drahtmeldung unseres Kr.-Berichterstatters

Bern, 31. Dezember

Die französischen Ministerpräsidenten Daladier und Leon Blum sowie der ehemalige Generalissimus der französischen Armee Gamelin sind von Fort Pourtalet nach Riom übergeführt worden, wo am 15. Januar der große Prozeß gegen die „für die Kriegsniederlage Verantwortlichen“ beginnen soll.

Der Neujahrsgruß der Japaner an das deutsche Volk

Eine Unterredung des Cr.-Ostasienberichterstatters der L. Z. mit dem Führer der Tohokai-Partei Nakano

Tokio, 30. Dezember

Der Führer der Tohokai-Partei, Nakano, gab unserem Korrespondenten einen Beitrag als Gruß des japanischen an das verbündete deutsche Volk anlässlich des Jahreswechsels.

Tokio, 30. Dezember.

Nakano überreicht die japanisch beschriebenen Blätter mit der Scherzfrage: „Können Sie das lesen? Nein? Dann bitte ich Sie darüber zu wachen, daß der Übersetzer den Sinn des Beitrags nicht entstellt. Wir wollen vor allem keine Phrasen. Was wir jetzt im Pazifik tun, ist dasselbe, was Deutschland auf europäischen Schlachtfeldern geleistet hat, und ohne Deutschland und Deutschlands Waffensieg wären wir niemals in der Lage dazu gewesen.“

Ein Gespräch mit dem Führer

„Im Frühjahr 1938“, erklärte Nakano, „hatte ich das Glück, den Führer in Berlin zu sehen, und das Gespräch wird mir unvergeßlich bleiben. Der Führer sagte mir damals, er hoffe und erwarte, daß Japan seine Kräfte nicht im Chinafeldzug erschöpfe, sondern Kraft genug behalte um eine entscheidende Rolle in Ostasien zu spielen. Der Führer deutete an, daß er von einer Zusammenarbeit Japans und Deutschland für die Zukunft noch Großes erwarte, und erklärte lächelnd dazu: Deutschland sei die einzige Macht, die keine territorialen Interessen in Ostasien habe. Damit sei auch Deutschlands Stellungnahme zum Chinakonflikt abgezeichnet. Ich sagte dem Führer: „fub“ Nakano fort, „daß Japan nicht China als seinen Feind betrachte,

sondern England und die USA. Es wird eine Zeit dauern, bis auch unsere Regierung dieselbe Ansicht hegt. Aber die öffentliche Meinung Japans ist beherrscht von dem Willen, die Angelsachsen aus Ostasien hinauszutreiben. Und ich bin fest überzeugt, daß Japan den Entschluß dazu fassen und im Kampf gegen die Angelsachsen siegreich bleiben wird.“

„Das war noch vor der Rückkehr Österreichs ins Reich, und es muß damals“, so sagte Nakano, „schwer für den Führer gewesen sein, so freimütig sich über seine weltpolitischen Pläne zu äußern. Schon damals habe ich die weit-sichtige Planung des Führers bewundert, und seitdem habe ich oft über seine Äußerung und den Wunsch hinsichtlich des Chinakrieges nachgedacht. Aber jetzt endlich steht unser Volk seinen eigentlichen Feinden gegenüber und kämpft auf dem Pazifik in glorieichen Schlachten. Japan hat die Seemacht der USA. und Englands aufs Haupt geschlagen. Japan hat bewiesen, daß seine Kampfkraft nicht in China untergegangen ist, und ich fühle mich endlich von der Verantwortung befreit, die ich damals dem Führer Alleuropas gegenüber übernommen hatte.“

„Den USA. ein heilsamer Schrecken eingejagt“

Während der China-Kämpfe sah sich Japan von allen Seiten umzingelt und war gezwun-

gen, zu handeln und den ehernen Ring zu zerbrechen, den USA. und England um Japan geschmiedet hatten. Die Wehrmacht Nippons hat den gemeinsamen Feinden Deutschlands, Italiens und Japans auf dieser Seite der Erdkugel einen entscheidenden Schlag versetzt. Die Vernichtung der angelsächsischen Flotten- und Luftmacht hat Amerika einen heilsamen Schrecken eingejagt und die Lust zu weiteren Kriegsabenteuern auch gegenüber Deutschland beschnitten. Ich kann schon sagen, daß durch die Verbindungslinien zwischen USA. und England geschwächt sind. Japan, Deutschland und Italien schlagen ihren gemeinsamen Feind in gemeinsamer Front, und ihr Ziel ist ebenfalls gemeinsam: die Schaffung einer neuen Weltordnung und Erfüllung einer Mission, die die Geschichte diesen drei Staaten und Völkern auferlegt hat. Ich bin überzeugt, daß Deutschlands künftige militärische Operationen weitere glänzende Erfolge haben werden. Seite an Seite mit den ruhmreichen Bundesgenossen wird Japan auf seinem Siegeswege weiterschreiten. Japans Flotte bedroht bereits die pazifische Küste der USA. und damit die Verbindung zwischen Nord- und Südamerika. Auf der malaiischen Halbinsel haben unsere Truppen die Westküste erreicht und beginnen den Indischen Ozean zu bedrohen und die Verbindung zwischen Indien und Australien.“

Nakano schloß mit dem Ausdruck der Bewunderung für die deutschen Errungenschaften und die Leistungen auf allen Gebieten der Industrie, die gekrönt seien durch den Einsatz der todesmutigen deutschen Soldaten.

